

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)**

42 (8.4.1888) [laut Vorlage Nr. 41]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190013)

# Norddeutsches Volksblatt.

### Abonnement:

bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
 vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.  
 für 2 Monate . . 1 " "  
 für 1 Monat . . " 50 "  
 excl. Postbefreiung.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,  
 für Politik und Unterhaltung.

Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn Bant-Wilhelmshaven.

### Erschrift

jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

### Inferat:

die vierpaltige Zeile 10 Pf.  
 bei Wiederholungen Rabatt.

## Politische Rundschau.

Berlin, 7. April. Der „Weserztg.“ wird von dem Comité für die Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung, Berlin 1889 geschrieben: „Die Reichs- und Staatsbehörden, welche das Ausstellungsunternehmen fortwährend zu fördern bestrahlt haben, haben neuerdings auch die Vebelligung an der Ausstellung seitens der dem Reich und Staat unterstellten Betriebe in Aussicht gestellt. In einer Audienz, die der Staatsminister Maybach in diesen Tagen dem Vorsitzenden des Vorstandes der Ausstellung, Herrn Direktor Köfide-Berlin ertheilte, hat diese Frage, soweit sie das Ressort des Herrn Ministers, insbesondere das weite Gebiet der Berg- und Hütten- bzw. der Eisenbahnverwaltung betrifft, feste Gestalt gewonnen. Auch der Staatssekretär im Reichspostamt v. Stephan, welcher dem Vorstande der Ausstellung die Mittheilung zugehen ließ, daß seine aufrichtigen Wünsche die Entwicklung dieses der „Fürsorge für die arbeitenden Klassen entsprungenen Unternehmens“ begleiten, schließt seine diesbezügliche Zuschrift mit den Worten: „Wegen der Beschaffung der Ausstellung seitens der meiner Verwaltung unterstellten Dienstgeweise schweben noch Erörterungen. Sollten hierbei Unfallverhütungseinrichtungen zur Sprache kommen, welche diesen Betrieben eigenhändig sind, so wird die programm-mäßige Anmeldung seitens der beteiligten Dienststellen unmittelbar erfolgen.“ Staatsminister Maybach hat den Vorstand sein bereitwilligste Entgegenkommen auch bezüglich der Erfüllung einer Reihe weiterer Wünsche zugesichert. Die letzteren richten sich insbesondere auf Frachtermäßigungen und die Jubiläum niedrigerer Eisenbahnfahrpreise an Arbeiter, welche die Ausstellung besuchen. Die eingezogenen Anmeldungen zur Ausstellung lassen darüber keinen Zweifel, daß die letztere den Charakter einer Industrie-Ausstellung im großen Stil annehmen wird. Man darf daher, um so weniger überrascht sein, wenn man berücksichtigt, daß nicht nur Schutzvorrichtungen an sich, sondern vollständige Maschinen- und Apparate mit Schutzvorrichtungen und zwar in den meisten Fällen in praktischer Anwendung, also im Betriebe, zur Verfügung gelangen werden. Auch die Frage wegen der Dauer der Ausstellung dürfte einer sehr erfreulichen Lösung entgegengeführt werden. Es wurden hier und da Befürchtungen laut, daß die Frühjahrsmonate April bis Juni sich der Beschäftigung und dem Besuche der Ausstellung nicht günstig erweisen würden. Diese Bedenken können als beseitigt angesehen werden, da aller Voraussicht nach auch noch der volle Monat Juli dem Ausstellungsunternehmen zur Verfügung gestellt werden wird. Unmittelbar oder geschäftlich nicht interessierten Ausstellern wird der Vorstand übrigens bezüglich der Ermäßigung der Plagmiete nach Möglichkeit entgegenkommen. Der Schriftführer der Ausstellung, Herr Direktor Max Schefinger in Berlin, Kochstr. 3, wird über alle diese Verhältnisse bereitwillig Auskunft ertheilen. Der Schlußtermin zur Anmeldung für die Ausstellung ist der 1. Juli 1888.“

Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Bergbesitzer der Gewerbetriebe aufgefordert, die letzteren anzunehmen, im laufenden Jahre bei ihrer amtlichen Thätigkeit ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Frage zu richten: „In welchen Fristen, an welchen Wochentagen und in welchen Formen findet die Lohnzahlung statt? Haben sich im Allgemeinen und insbesondere bei den jugendlichen Arbeitern Uebelstände herausgestellt, welche auf Zeit oder Form der Lohnzahlung zurückzuführen sind?“ Die Gewerbetriebe sollen angewiesen werden, die hierüber gemachten Wahrnehmungen im nächsten Jahresbericht mitzutheilen.

Der Reichskanzler hat beim Bundesrat den Antrag gestellt, derselbe wolle beschließen, daß für Rechnung des Reichs von den silbernen Zwanzigpfennigstücken ein Betrag von 5 Millionen Mark einzugehen und je zur Hälfte in fünf- und zweimarkstücke umzuwandeln sei.

Die Reichstags-Ergebnisse für den Wahlkreis Altona-Itzehoe ist auf den 28. April festgesetzt.

Die „Berl. Volksztg.“ erhält folgende Zuschrift: „Auf einem Umwege — denn die selbst kommt mir nicht zu Gesicht — erfahre ich, daß das Organ der Herren Hammerstein und Krüger mich mit dem alten Polizeiwitz, daß Singer die Spindel des Herrn Krüger besaß, in Verbindung bringt. Nun sehe ich zwar nicht den Witz dieses Polizeiwitzes — denn wenn die Sache wahr wäre, würde der „Reinfall“ des Herrn Krüger und seiner Hinter- und Vordermänner um kein Daar breit weniger gründlich sein — allein ich muß doch von diesem neuen Beweis polizeilichen Scharfsinns öffentlich Akt nehmen.“

Genau — ich soll „offen zugestanden“ haben, daß die Spindel des Herrn Krüger im Solde Singer's gewesen seien. Den Blödsinn aussprechen, heißt ihn weglassen.

Was ich geschrieben habe — und ich verleugne es nicht (ob die journalistischen Leute des Herrn Krüger sich gleiche Offenheit leisten können?) — also, was ich geschrieben, war nur ein kleiner Beitrag zur Naturgeschichte der Nicht-Gelehrten. Wohl hat der gefühlvolle Haupt über die Unbankbarkeit der Sozialdemokratie und der Schweizer sich bitter beklagt — und thut es noch heute — aber das hat seine guten Gründe, wie Herr Hammerstein von seinem Krüger leicht erfahren kann. Apropos, wäre Haupt von uns gekauft, so würde er sich nicht über uns beklagen, hätten ihm die Schweizer Behörden Straflösung zugesichert, wie die „Kreuzzeitung“ meint, so wäre das Versprechen ja gehalten worden. Denn Herr Haupt wurde — zum Bedauern sehr vieler — nicht bestraft. Verlangt war der Mann, als ihm die Beweise seiner Polizeigehörigkeit vorgelegt wurden, so zerknirscht, daß er freiwillig ein volles Gehändnis ablegte und auch Vieles enthüllte, monach er gar nicht gefragt wurde — und was vielleicht zu geeigneter Zeit und an geeigneter Ort den Herrn Krüger und Hammerstein vertragen werden wird. Und die anderen Nicht-Gelehrten sind nicht weniger redselig. — Jedenfalls ist unser Publikum noch nicht erschöpft.

Den Herren Hammerstein und Krüger, sowie deren Hinter- und Vordermännern gebe ich aber zum Schluß den guten Rath, künftighin in der Wahl ihrer journalistischen und sonstigen Leute vorsichtiger zu sein, und, falls sie trotzdem wiederum „reinfallen“ sollten, ihren Ruhm nicht selber an die große Glocke zu hängen.

Borsdorf, den 2. April 1888.

### W. Lieblnecht.

Die „Köln. Ztg.“ ertheilt über Wien die Nachricht: daß in „gewöhnlich gut unterrichteten“ Kreisen das Gerücht von einem Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck verbreitet sei. Die schwerwiegende Frage, welche den Rücktritt veranlassen sollte, wurde in der projektirten Heirat des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria, zweiten Tochter des Kaisers, gefunden. Wie es die Kaiserin selbst als Brautwerberin für den Battenberger eintreten. Neueren Nachrichten zufolge soll sich das Projekt wieder verflüchtigt haben und somit der Konflikt zwischen Kaiser und Kanzler beseitigt sein. — Dennoch scheint Bismarck auch in internen Familienangelegenheiten ein gewichtiges Wort zu haben.

Auf Grund des Sozialistengesetzes verbot die Polizeibehörde zu Hamburg die Nr. 40 vom 1. April 1888 des 2. Jahrgangs der periodischen Druckschrift: „Der neue Bauhandwerker“, Redaktion und Verlag von A. Ritter, Druck von J. H. W. Dieb in Hamburg.

Wie immer, so tritt auch diesmal wieder in dem Augenblick, wo die Hochwassergefahren in den Gebieten der Elbe und Weichsel in voller Schärfe eingetreten sind, die Frage nach Wahrgeler in den Vordergrund, mit denen der Eintritt solcher Gefahren zu bekämpfen sei. Vorläufig scheint indes nach alter deutscher Weise die Frage der „Zuständigkeit“ hier ganz besondere Schwierigkeiten zu bereiten; so heißt es z. B. in einer Betrachtung der „Post“ in dieser Hinsicht: „Wie bei den Strömen, welche mehrere Bundesstaaten berühren, die Frage zur Erörterung steht, wie zweckmäßig einer Förderung der Sonderinteressen eines derselben um Nachtheil der anderen vorzugehen ist, so liegt für Preußen die Prüfung der Frage nahe, ob seine Ressortverhältnisse so geordnet sind, daß Hochwassergefahren so wirksam wie möglich vorgebeugt werden kann und bei dem Eintritt derselben die rechtzeitige energische und planmäßige Bekämpfung derselben ausreichend gesichert ist. Die Erörterung dieser Frage liegt um so näher, als die Verhältnisse des Großstaats eine weitgehende Trennung der Staatsgeschäfte nach Ressorts bedingen, während doch sowohl die vordringende Thätigkeit des Staats, wie die Aktion im Momente der Gefahr ohne Frage der Einheitlichkeit bedarf. Bezüglich der öffentlichen Ströme besteht gerade eine arge Ressortverwirrung. Dem Handelsminister unterliegt die Strom- und Schiffsahrtspolizei, dem Minister für Landwirtschaft das Deichwesen, der Schutz der Bewohner vor Wassergefahr und die Eisprengungen, die allgemeine Polizei ressortirt von dem Minister des Innern, und dem Minister der öffentlichen Arbeiten liegt der Ausbau und die Unterhaltung der Ströme in ihrer Eigenschaft als öffentliche Verkehrsstraßen ob. Dem letzteren allein aber stehen in der Staatsbauverwaltung ausreichende technisch geschulte Kräfte zur Verfügung. Erschwerender tritt neuerdings der Umstand hinzu, daß die frühere Vereinigung aller Ressorts in der Provinzialinstanz, in der Regierung, gerade bezüglich der größeren Ströme durch die Errichtung besonderer Behörden, der Strombauverwaltungen und dergleichen mehrfach durchbrochen ist. Es erhebt daher in der That ernstlich Ermüdung zu verdienen, ob nicht auf eine Reorganisation dieser Dienstgeweise in der Richtung stärkerer Konzentration derselben unter einer

Zentralstelle behufs planmäßiger und intensiver Bekämpfung der Hochwassergefahren hinzuarbeiten ist.“ — Wenn nur, bis diese „Anfragen“ geordnet ist, die Schnee- und Eismelde des nächsten Frühlings die gefährdeten Gebiete, ohne daß etwas geschehen, nicht mit einer neuen Heimfuchung bedroht.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Plenarsitzung einen Antrag auf weitere Ausprägung von Einpennmünzen im Betrage von Mark 600.000 genehmigt.

Verbote. Die Königliche Kreisshauptmannschaft hat auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 die Flugzettel mit der Ueberschrift: „An die Wähler des 16. hiesigen Reichstagswahlkreises Chemnitz, Stadt und Land!“ und mit den Schlussworten: „Nieder mit der Reaktion! Hoch die Sozialdemokratie!“ auf welcher als Verleger Julius Tärke, Chemnitz, als Drucker C. O. Ludwig daselbst angegeben ist, verboten. — Die Königliche Kreisshauptmannschaft Zwickau hat auf Grund von § 11 und § 12 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 die Nummer 59 der „Arbeiter-Zeitung“, Jahrgang 4, Belleville, Jks, Samlag, den 10. März 1888, auf welcher als Redakteur und Herausgeber Hans Schwarz, Dffise und Buchdruckerei, West-Belleville, Silberstr., angegeben ist, verboten. — Auf Grund des § 11 Absatz 1 des Reichsgerichts vom 21. Oktober 1878 ist die Nr. 1 der unterm 29. März 1888 dahier im Druck und Verlag von Heinrich Müller erschienenen Zeitung: „Hessischer Volksfreund“, da dieselbe lediglich eine Fortsetzung der unterm 21. März 1888 verbotenen „Hessischen Bürgerzeitung“ sei und die gleichen Tendenzen verfolge, verboten worden. Zugleich wurde auf Grund des Absatz 2 des § 11 obigen Reichsgerichtes das fernere Erscheinen des „Hessischen Volksfreunds“ verboten. Darin, den 31. März 1888. Großherzogliches Kreisamt Darmstadt, von Marquard.

Vor dem Wiederbeginn der Arbeiten des preussischen Abgeordnetenhauses wird im Bureau des letzteren, wie alljährlich in der Osterpause, ein Verzeichniß der noch zu erledigenden Arbeiten erscheinen. Dasselbe wird ergeben, daß, abgesehen vom Staatshaushaltsplan, die wichtigsten Arbeiten der Session sich noch in der Schwebe befinden: die Gesetzentwürfe über die Erleichterung der Volksschullasten, über die Arbeitslosen, über Verwaltungsreform in Schleswig-Holstein. Es wird deshalb noch umfassender und lebhafter Thätigkeit bedürfen, um bis vor dem Pfingstfest, also etwa bis zur zweiten Maiwoche, die Session schließen zu können. Hierbei ist noch besondere Voraussetzung, daß die Anstalt durchdringt, das Schullastengesetz bezügle keine Verfassungsänderung. Ist die Einhaltung der Form einer solchen nicht zu vermeiden, so würde eine Verlängerung der Session über das Pfingstfest hinaus unvermeidlich sein; man würde sich in diesem Falle genötigt sehen, Pausen eintreten zu lassen und die Häuser des Landtages lediglich behufs Vornahme der zweiten Abstimmungen einanderufen. — Es ist bereits mitgetheilt, daß dem Landtage eine Nothstandsvorlage zugehen wird; es wird aber, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt an zudeuten, daß der Arbeitsloß für den Landtag auch noch eine anderweitige Vernehmung erfahren dürfte.

Aus Belten (bei Potsdam) schreibt man dem „Berl. Volksbl.“: „Die erste Ausweisungsbefehle unter der Regierung Kaiser Friedrichs traf einen der tüchtigsten Arbeiter Belten, den Lötzer Wartig, Vorsitzender des dortigen Fabrikvereins. Die Zuschidung erhielt er am Charfreitag, dem Vorabend des christlichen Friedensfestes, und war in derselben kein weiterer Grund als der bekannte § 28 des Sozialistengesetzes angegeben. Nur eine Frist von 48 Stunden war dem Ausgewiesenen gewährt zur Ordnung seiner Geschäfte und den Vorbereitungen zur Reise. Wie ihm seine Arbeitgeber nur das Zeugniß eines fleißigen, gewissenhaften Arbeiters ausstellen konnten, so war es auch der Ortspolizei nicht möglich, ihm auch nur das geringste Vergehen gegen die Vereins- oder andere Gesetze nachzuweisen.“

Die „Post“ will wissen, daß man in den deutschen Sozialistenclubs in London in feierlicher Stimmung auf die Annahme und die dann ermöglichte Rückkehr der Ausgewiesenen gewartet habe. Es sollen daraufhin in den Clubs und verschiedenen Komitees Festzugspläne für die Zukunft geschmiedet worden sein, in welchen jedem Einzelnen der Zurückkehrenden eine soziale Aufgabe zugewiesen werden sollte. Die Rückkehrenden sollten sich über das ganze Reich verbreiten. Vor dem Abgange der Besagten in Delmatia sollte noch eine größere Abschiedsfeier stattfinden. Erstere sollten, wenn irgend möglich, möglichst große Posten verbotener Druckschriften einzu-schmuggeln suchen zc. — Dieses Phantasiengemälde ist selbst

einen „Berliner Tageblatt“, das sonst so leicht nichts verschmäht, was gerichtet ist, Kuffischen zu erregen, zu arg; es bemerkt dazu: „Der Bericht der „Post“ trägt wohl den Stempel tendenziöser Erfindung an der Stirn.“

**Darmstadt.** Ein wahres Muster polizeilicher Scharfblicks ist die vom Polizeikommissar Dackmann unterzeichnete „Begründung“ des Verbots des „N. Unterhaltungsbl. für das Volk“, herausgegeben von J. H. B. Diez in Darmstadt. Die Begründung läuft so ziemlich den ganzen Inhalt des Blattes seit seinem Bestehen auf: Romane, Erzählungen, wissenschaftliche Abhandlungen, Bildererklärungen, Notizen, Skizzen und Gedichte x., um aus alle dem herauszufolgern, daß das Blatt systematisch auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hingearbeitet hätte. In allen angeführten Theilen des anscheinend ganz harmlosen Inhalts trete diese Tendenz zu Tage, so auch besonders in dem Gebilde: „Der Bauer und die Tauben“, welches direkt zu dem Verbot Veranlassung gab. In diesem Gebilde wird nach der Begründung des Herrn Dackmann die jetzige Gesellschaftsordnung in der Form eines Gleichnisses als eine ungerechte und von Grund aus zu beseitigend geschildert, als zu erstrebendes Ideal der naechste Kommunismus gepredigt und der Haß und Neid der nicht besitzenden Klassen gegen die Besitzenden, die „tolossal Fetten“, wie sie genannt werden, dadurch erregt, daß man die arbeitende Bevölkerung als eine große Masse Hungerer darstellt, mit deren Knochen sich zu beschäftigen nicht der Mühe werth sei“, und die allein nur dazu erziehen und rastlos schaffen, um für die „faulen“, habgierigen und mittellosen Besitzenden noch mehr Schätze anzuhäufen. In dieser tendenziösen, in gebührender Form vorzutragenen und durch aufwieglerische Verse unterstützten (siehe den Abdruck: „Und einerseits haben sie Grund zu klagen — den krieger's auch.“) Schilderungen ist der Thatbestand des § 11 des Sozialistengesetzes enthalten und war somit die Nr. 26 des genannten Blattes zu verbieten. Gegen das Verbot ist Beschwerde erhoben, mit welchem Erfolg, werden wir seiner Zeit berichten.

**Braunschweig.** Der braunschweig. Landtag hat beschlossen, daß in der laufenden Finanzperiode zwei Monate alle direkten Steuern (Personal-, Gewerbe- und Grundsteuer) außer Zahlung bleiben und 20 pSt. aller direkten Steuern den Gemeinden überwiefen werden sollen. In der vorigen Finanzperiode wurden 4 Monate aus der Personalsteuer erlassen und die Gemeinden erhielten 18 pSt. der direkten Steuern. Diesmal legten die ländlichen Abgeordneten, die in unserem Landtage die Majorität haben, auch den Erlaß der Grundsteuer durch.

**Leipzig.** Am 11. d. M. wird der Geheimbundsprozess gegen die Leipziger Steinweggen verhandelt werden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 28, von denen 7 seit 9 bis 10 Wochen in Untersuchungshaft sitzen.

**Aus Thüringen.** 2. April, schreibt man der „Allg. Ztg.“: „Man ist geneigt, aus dem Fürstenthum Reuß a. L. seltsame Dinge zu vernehmen; was aber gegenwärtig wieder aus Greiz verlanet, dürfte zu dem Absonderlichsten gehören, was seit den Zeiten der hochseligen Fürstin Caroline sich ereignet hat. Die Greizer Bürgerchaft hat eine ansehnliche Summe zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm gesammelt, aber der Fürst will, wie behauptet wird, „seinen Fuß breit“ Greizer Erde dazu hergeben und auch nicht gestatten, daß das Denkmal auf dem Markte zu Greiz aufgestellt werde. Man könnte diesen abschlägigen Bescheid freilich aus den beschränkten Raumverhältnissen des Fürstenthums Reuß a. L. ableiten, insofern hat schließlich ein hochgeachteter Bürger dem Denkmalbauauschusse seinen Park zur Verfügung gestellt und so die Frage der Lösung entgegengerührt.“ Damit ist wohl auch die Gefahr beseitigt, welche für die Greizer entstanden wäre, wenn sie des beflagten Denkmals hätten entbehren müssen.

**Darmstadt.** 29. März. Unsere Residenz mit ihren ungemüthlichen und harmlosen Bürgern zeigt augenblicklich wieder ähnlich die Psychoanomie wie bei der letzten Wahlbewegung. Das Verbot der „Reisigen Bürgerzeitung“ ist das merkwürdigste Ereignis und diesem folgte nun eine Fluth von Wahrgängen, in denen die hiesige Polizei garabesu Meister zu sein scheint. Fast konnte der Uneingeweihte zu der Annahme gelangen, es handle sich um die Aufdeckung einer geheimen Verbindung mit all ihrer Abscheulichkeit, von Geheimdrucker, Gift, Dynamit und Dold. Das Haus in der Almenthalstraße, in welchem das „Staatsgefährliche“ Produkt die „Bürgerzeitung“ angefertigt wurde, wird seit Donnerstag von Schutzleuten bewacht. Alles was dort aus und einpasst wird einer genauen Untersuchung unterworfen. Sogar harmlose Bürger, die mit ihrer Waare von Haus zu Haus wandern, um des Lebens Nothdurft zu beschaffen, werden auf die nächste Polizeiwache geführt und müssen sich dort einer Visitation unterwerfen. Auch die beiden Wirtschaften „Zur Schirn“ und in der Arbeiterstraße werden genau beobachtet. Zur Verwollständigung dieser Situation gehört natürlich noch das Verbot von ca. 10 Wirtschaften für das Militär. Und was ist lediglich die Ursache all dieser Maßnahmen: „Das hat mit seinem „Gesamter“ das „Darmstädter Tageblatt“ gethan.“

**Elberfeld.** Hausdurchsuchungen. Ueber die bereits erwähnte Hausdurchsuchung im Redaktionslokal der „Freien Presse“ berichtet die Post weiter: Die gestern in unserer Redaktion und Expedition vorgenommenen polizeilichen Durchsuchungen nach verbotenen sozialdemokratischen Druckschriften, Briefen u. s. w. haben eine ungewöhnlich große Anodehung genommen. Nicht nur bei uns und den gestern mitgetheilten Personen ist gebausucht worden, sondern in ganz Rheinland und Westfalen; die Hausdurchsuchungen waren von Seiten der Staatsanwälte förmlich organisiert. Allein in Elberfeld haben gestern weit über

80 Hausdurchsuchungen stattgefunden. Viele Arbeiter, bei denen in Abwesenheit gebausucht wurde, mußten sich noch in den Fabriken einer förmlichen Visitation unterziehen. Ueberall, wo Hausdurchsuchungen stattfanden, erklärten die Beamten, es handle sich um geheime Verbindungen. Es sind eine ganze Anzahl Exemplare des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“, sowie Broschüren, Briefe u. s. w. beschlagnahmt worden. Inzwischen zweifeln wir doch sehr, daß es auf Grund der beschlagnahmten verpönten Schriften gefangen wird, geheime Verbindungen zu konstruiren. In unserer Redaktion resp. Expedition ist gründlich aufgeräumt worden, was sich aus nachfolgendem Verzeichnisse ergibt, welches uns gestern zugehelt worden ist; beschlagnahmt wurden: 1 Wechsel-Rapierbuch, 1 Annoncen-Kontrolle, 1 Annoncen-Annahmehuch, 2 Abonnenten-Verzeichnisse, 1 Annoncenbuch pro 1887, 1 Verlesenen-Liste, 1 Deduktionsbuch, 1 Kontobuch für Annoncen-Sammler, 1 Lohnbuch, 1 Kontobuch, 1 Kasabuch, 1 Buch für Einnahme und Ausgabe, 1 Buch für Ausgaben, 1 Buch: Filialen der „Freien Presse“, 4 Kladden, 1 Geschäftsbuch, dem Ansehe nach Ausgabe, 1 Rappe gebetteter Wechsel und Geschäftsbriefe x., 8 Exemplare der verbotenen Druckschrift: „Cri du Peuple“, 1 Exemplar: „Die Sonntags-Arbeit“, von August Bebel, 1 Exemplar: „Die Despoten als Revolutionäre“, 1 Exemplar: „Der einzige Rettungsweg“, von Michael Kürschheim, 1 Exemplar: „Zur Lage der arbeitenden Klassen in Bayern“, 1 Exemplar: „Deutschland in 100 Jahren“, von Kürschheim, 3 Notizbücher, 4 Kontobücher der „Freien Presse“, 1 Rappe, enthaltend Manuskripte, Eingeladte x., 1 Abhandlung über „das Impfwesen“, von Dr. Schaller, 178 Briefe, Rechnungen, Quittungen x. In der Privatwohnung des Herrn Jenz beschlagnahmte die Polizei außer mehreren Exemplaren des Züricher „Sozialdemokrat“ und einigen wissenschaftlichen Werken über 100 Privatbriefe, die jedoch für die Polizei ohne jedes Interesse sein dürften. Einem Arbeiter wurde das erparde Geld im Betrage von 300 Mark beschlagnahmt. Bei sehr vielen von der Hausdurchsuchung Betroffenen wurden ganz harmlose Schriften beschlagnahmt, ein Beweis dafür, daß das Material zur Konstruktion von geheimen Verbindungen sehr bedürftig sein muß. Von der Hausdurchsuchung wurden auch Geschäftleute betroffen. Wie wir soeben erfahren, sind mehrere hiesige bekannte Sozialdemokraten in Haft genommen worden; es sind dies die Herren Hüthenberger, Barthel, Emil Müller, Köster und Schum.

**Dreslau.** 3. April. Heute erhielt der Abg. Kräder die staatsanwaltschaftliche Ordre, seine siebenmonatliche Haftstrafe am 4. d. Mts. anzutreten. Eine Frist von der Zustellung der Ordre bis zum Strafantritt gab es nicht. Briefe und Sendungen treffen den Abg. Kräder also nicht mehr.

**Solingen.** 3. April. Polizei und Antrichter hielten heute hier selbst bei bekannnten Sozialdemokraten zahlreiche Hausdurchsuchungen ab, bei denen sogar die „Metallarbeiter-Zeitung“ beschlagnahmt wurde. Auch von den benachbarten Bürgermeistereien wurden umfangreiche Hausdurchsuchungen gemeldet, bei denen auf Geheimbindungen gefahndet wurde.

**Schlesien.** Die Lebenshaltung der Fabrikarbeiter ist im fortwährenden Sinken begriffen und unterscheidet sich in nichts mehr von der der Handwerker, welche von Antehauptmann v. Schlieben in seinen „Ergebnissen der Untersuchung über die Lage der Handindustrie in der Provinz“ als eine höchst traurige dargestellt wurde. Die Gründe liegen darin, daß jeder Weber entweder einen doppelbreiten oder 2 Stühle zu bedienen hat. Die dadurch freigebliebenen Arbeitskräfte haben, wie dies in der Natur der Sache liegt, dafür gefordert, daß der Lohn, welcher erst bedeutend besser war als der der Handwerker, im Laufe weniger Jahre auf denselben niedrigen Standpunkt herabgesunken ist. Während früher überall der Weber für die Arbeit des zweiten Stuhles die Hälfte erhielt, bekommt er jetzt nur noch für die Waare des zweiten Stuhles oder für die Waare des doppelbreiten Stuhles im höchsten Falle ein Viertel. So beträgt jetzt der durchschnittliche Verdienst eines an mechanischen Webstühlen arbeitenden Webers 1 M. bis 1,20 M. pro Tag oder 300 bez. 350 M. pro Jahr. Stellt man nun diesen Einnahmen die unumgänglich notwendigen erheblichen Ausgaben gegenüber, so ergibt sich folgendes Resultat:

Einnahme:	M. 300 bez. 350
Ausgabe:	
Wohnungsmiethe	„ 50
Heuerungsmaterial	„ 36
Schulden für Kinder	„ 12,50
Schuldenzinsen	„ 5
Krankengeld, Gemeinde- und Einkommensteuer	„ 10,50

Da verbleibt ein Rest von 186 bez. 236 M. pro Jahr oder 64 Pf. pro Tag für Nahrung, Kleidung und zur Instandhaltung der Wirtschaft übrig. Daß da Frau und Kinder mit in die Fabrik müssen, wird jedem einleuchten. Freilich, die Textilindustrie kann die Frauen- und Kinderarbeit nicht entbehren“, sagt der Abgeordnete für Plauen i. B. — Gewiß nicht, denn dann könnten ja die Herren Aktionäre nicht mehr 12—20 Prozent Dividende erhalten, wie dies die Jahresberichte der meisten dieser Gesellschaften gezeigt haben. Zum großen Theil haben die Arbeiter ihre traurige Lage selbst verschuldet. Anstatt sich untereinander zu bekämpfen und sich zum Stimmrecht für Fabrikanten und Großgrundbesitzer zu erniedrigen, hätten sie sich die letzteren, die Herren Agrarier, zum Muster nehmen und dieselbe Kräftigkeit zur Verbesserung ihrer Klassenlage entfalten sollen, wie jene es thaten, wenn es galt, zur Verbesserung ihrer sogenannten Nothlage Zollerhöhungen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse legen zu lassen. Nun, hoffen wir, daß die Arbeiter bald zur Einsicht kommen.

**München.** 2. April. Seiens der Vorstandschafft des

Verens der Volkspartei in München erhält die „Frei. Ztg.“ nachstehende Richtigstellung: „Durch die Preßnachricht eine dem „Sozialdemokrat“ entnommene Notiz, daß welcher die von Herrn L. Bredt herausgegebene „Münchener Post“ mit „volksparteilichem Gelde“ unterstützt würde. Diese Nachricht ist durchaus unwarh. Die „Münchener Post“ wird weder von der Volkspartei unterstützt, noch beziehen zu derselben andere Beziehungen.“

**Holland.**

Die seit einiger Zeit herrschende Ministerkrise in Holland scheint ihrer Lösung entgegenzugehen. Nachdem der frühere Ministerpräsident Deemster die Regierung entschieden abgelehnt hat, ist der Abgeordnete Baron Radey zur Bildung eines Kabinetts berufen. Dasselbe würde ein orthodox katholisches sein, wogegen sich die liberale holländische Presse schon jetzt wehrt.

**Frankreich.**

Paris, 3. April. Von der Stimmung der Oppermentisten dem neuen Ministerium gegenüber giebt das „Journ. des Debats“ ein anschauliches Bild. Man hätte, so führt das Blatt aus, von Herrn Floquet, dessen ganzer Lebenslauf nur eine lange Reihe von Dummheiten war, nichts Gutes erwartet, aber seine Leistungen übertrafen noch die kühnsten Erwartungen: Vorkoch Großmeister des Unterrichtsweinsens und Kultusminister, Vorkanzler Finanzminister und, was ausführt, bloß komisch zu sein, de Frencinet Kriegsminister und Goblet Minister des Aeußern. Das Blatt des linken Centrums nennt Floquet dann einen Pöhlkopf, der sein ganzes Wissen aus den Clubs und den Zeitungen hat, dessen ganzer Verdienst darin besteht, daß er mit den gefährlichsten Revolutionären verkehrt und in sicherem Gewahrsam gehalten werden mußte, während die französische Regierung den Kampf mit den Kammeren bestand, der abwechselnd Pole und Rasse, gestern Verlangst war und heute Anti-Verlangst ist und der nun, von einer handvoll Journalisten unterstützt, Frankreich regieren wird. Von Herrn de Frencinet sagen die „Debats“: „Er hat alles in die Hand genommen und alles compromittirt, die öffentlichen Arbeiten, die Finanzen, die Interessen Frankreichs im Auslande — jetzt verlangt er, daß man ihm das Heer ausliefer und man wird es ihm ausliefer.“ Nicht besser kommt Goblet weg, der mit seiner Launenhaftigkeit, seiner Schrottheit, seiner Verschrobtheit, seinem Mangel an Lebensart nirgends weniger am Platze ist, als im auswärtigen Amte. Und dazu gefeilt sich noch seine förmliche Parteinahme für Deunay. . . . „So sind alle Interessen, welche am sorgfältigsten gehütet werden sollten, gerade denen preisgegeben, die am geeignetsten sind, sie aufs Spiel zu setzen. Ist in diesem Ministerium Platz für die Gemäßigten und die guten Bürger? Nein, gewiß nicht. Ihre Pflicht ist andero.“

Die Kammer vertagte sich nach Entgegennahme der ministeriellen Erklärung bis 4 Uhr, dann wurde die Neuwahl eines Präsidenten vorgenommen. Es wurden 390 Stimmen abgegeben. Hieron entfielen auf Brisson 156, auf Clemenceau 116, auf Andrieux 113. Eine Stichwahl war erforderlich. Das Resultat der zweiten Abstimmung zur Wahl eines Präsidenten stellte sich folgendermaßen: Clemenceau 169, Brisson 161, Dorelle 37, Andrieux 10 Stimmen. Eine dritte Abstimmung ist demnach erforderlich. Am dritten Wahlgang erhielt Méline 168, Clemenceau ebenfalls 168 und Brisson 62 Stimmen. Das Alter gab den Ausschlag; demnach ist Méline zum Präsidenten der Kammer gewählt.

Die Deputirtenkammer vertagte sich bis zum 19. v. M.

**England.**

London, 3. April. In Irland stehen demnächst wieder Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und der Polizei bevor, wie aus folgenden, der „B. Z.“ zugegangenen Telegramm geschlossen werden darf. Es heißt in demselben: „Balfour (der Oberstreiter für Irland) hatte jüngst im Unterhause behauptet, daß die Nationalliga in den Bezirken, in denen sie geachtet werden sei, ein Ding der Vergangenheit wäre. Zur Widerlegung dieser Behauptung beabsichtigen die Leiter der Nationalliga in Loughrea und anderen Bezirken der Grafschaft Clare, wo die Nationalliga unterdrückt worden ist, Kundgebungen zu veranstalten, um das öffentliche Versammlungsrecht geltend zu machen. Gleich nach dem Bekanntwerden dieses Entschlusses wies die irische Vollzugsregierung die Lokalbehörden an, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um diese Kundgebungen zu verhindern und nöthigenfalls die Versammlungen gewaltsam zu sprengen. William O'Brien hielt gestern in Wiltchelstown eine öffentliche Ansprache an Tausende seiner Wähler, von denen die meisten ihre Liga-Mitgliedskarte am Hute trugen. Die Polizei verhielt sich jedoch unthätig und die Versammlung verlief ohne Ruhestörung.“

**Amerika.**

Aus Newyork wird telegraphirt: Der Präsident und der Kassirer der nationalen Staatsbank von Raleigh in Nord-Karolina, welche letzten Sonnabend flüchteten, haben sich nach Kanada begeben. Sie nahmen 300 000 Dollars mit, darunter 45 000 Doll. baar. Von der Baarsumme bestanden 20 000 Doll. in Gold, und da der Goldfuß sehr schwer war, so wurde der farbige Banfbote erkoren, den Sack zu tragen und die Reise nach dem freien Kanada mitzumachen. Selbst in der ippigen Gegend der Betrügereien amerikanischer Bankdirektoren steht der Fall an monumentaler Frechheit unerreicht da. Die Kolonie amerikanischer Defraudanten, die in Kanada leben, ist somit wieder um drei Personen vermehrt. Washington, 7. April. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat März um 11,586,559 Doll. abgenommen, im Staatshaushalt befanden sich ultimo März 586,452,002 Doll.

**Afrika.**

**Kairo, 5. April.** Der Nachfolger des Mahdi erließ einen Aufruf an die Sudanesen, worin dieselben aufgefordert werden, sich gegen ihre Feinde zusammenzuscharen und in Kegypten einzufallen. Die ägyptische Regierung erhielt eine Abschrift des Aufrufs.

**Gewerkschaftliches.**

**Schiff.** Die zwischen den Streikenden Rüstern und den Verwaltungen gepflogenen Unterhandlungen sind bisher resultatlos verlaufen. Der Streik dauert fort.

**Milben.** Die hiesigen Maurer haben wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelagt.

**Brennshweig.** Der Streik der Schneider im Garderobengeschäft von Weide ist beendet. In einer Versammlung der Streikenden beschloß man es zu einer Einigung zwischen Hiesigen und Herren Weide sowie dessen Zuschneher. Die Herren erkannten an, daß die Zuschneher der Gehälter über unangemessene Behandlung Seitens des Weides berechtigt seien und versprochen Abänderung. Herr Weide nimmt die Streikenden, soweit sie placiert werden können, in Arbeit, während der Zuschneher verspricht, Niemanden wegen des Streiks etwas nachzutragen. Der Frieden wurde in gemüthlicher Weise befestigt.

**Aus Stadt und Land.**

**Bant, 7. April.** Das Statut, betr. gesundheitspolizeiliche Vorschriften, hat die Genehmigung des Ministeriums zu Udenburg erhalten und tritt hiesige mit dem 1. Juni d. J. in Kraft. Um die Interessen dazu vorzubereiten, bringen wir hiesige im Interesse der Gesundheit des Publikums. Ferner machen wir Bauunternehmer und Private in der Gemeinde, welche von der Udenburger Spar- und Leihbank oder sonst einem Grundbesitzer Grundstücke erben haben um ev. Käufer darauf zu warnen, darauf aufmerksam, daß vor dem Bau die Genehmigung des Gemeindeverbandes sowie des Vorstandes der Anspahner Societät hinsichtlich der Bausatzung im allgemeinen Bauplan sowie der Entwässerung, nachzusehen ist. Nach einer Befragung wurde dem Gemeindeverbande scheint es sehr häufig vorzukommen, daß weder der Verkäufer des Grundstücks noch der Käufer und Erbauer eines Hauses sich um den allgemeinen Bauplan noch um die Anlage einer entsprechenden Entwässerung kümmern und entstehen durch die Aufrechterhaltung nachher Verhältnisse, die oft den bau- und gesundheitspolizeilichen Vorschriften geradezu Dohn sprechen. — Wir wir ferner erfahren, hat das Statut, betr. bau- und gesundheitspolizeiliche Vorschriften, welches in einer der letzten Gemeinderaths-Sitzungen beraten und in erster Lesung angenommen wurde, die Genehmigung des Ministeriums nicht gefunden, und zwar in der Weise nicht, indem das Ministerium es nicht für zulässig hält, daß der Bauunternehmer resp. Bauherr die Genehmigung der Zeichnung und des Grundrisses des Hauses durch den Sachverständigen, welcher von der Gemeinderathenratung dem Gemeindevorstande beigegeben wird, eine Entschädigung resp. Strafe bezahle. Das Ministerium hält es für einen Grundlag der Selbstverwaltung, daß derartige gegenseitige Maßnahmen für die Gemeindeglieder kostenlos bewirkt werden.

**Bant, 7. April.** Herr Secretar Korn, der Sozialistenführer, ist auf seinen Antrag seiner Stelle als Aufsichtsbearbeiter der Kaiserlichen Werk zu Belfort, entbunden. Wie wir aus hiesiger Quelle erfahren, soll er sein Gehalt um Entbündung damit begründet haben, daß seine Gesundheit die Anforderungen, die seine Stellung in Belfort mit sich bringt, nicht ausbilden könne. „Armer Mann! Wir glauben es gern, aber warum war er so vernünftig, die bösen Sozialdemokraten umbringen zu wollen. Sein eigentliches Amt, die Aufsicht über die hiesigen Häuser, die Vermittlung zwischen hiesigen Arbeitern und der Werk, bringen wahrhaftig keine Aufregungen mit

sich. Wenn man aber die sogenannte Gehalt und die Pflege des „hiesigen Hauses“ sich zur Aufgabe macht und als Streber der höchsten Stufe unaufrichtiger Mittel dazu gebraucht, wenn man provokatorisch und demagogisch sich auf die Rufmordhölle jener Pflichttreuen Branden des Herrn preussischen Ministers von Puttkammer aufzuwerfen sucht, dann geht es ohne Aufregungen nicht ab. Um so sehr werden wir sein für die Gesundheit, wenn sie nicht durch Erfolg befehligt werden. Klüglicheres Bistado hat wohl noch keiner dieser Sorte Streber gemacht; entlarvt, verachtet und verspottet von seinen Feinden, gehänselt von seinen Freunden, nicht belohnt und selten gelassen von seinen Begünstigten. Wenn heute gelaut wird, sein Aufstreben wäre an höherer Stelle möglich, werden, so ist es nur darum geschehen, weil er eben, dem unangenehmsten Aufstreben, anstatt Erfolg — scheidetliches Bistado gemacht hat. Er ist ein tochter Mann, der nach der Falsche der Unberühmtheit gestrebt, trotz, wie sein Freund Diederichsdahl, den seine Freunde und Gönner noch im Tode auf es grübelich beilehigt und mit vollkommenster Rücksicht behandelt haben. Nicht in der Wallhalla bei Regensburg, noch in der Grotte berühmter Männer wird ihr Name stehen, sondern der Geschichtsschreiber unserer Periode wird unter der Rubrik „politische Quasler und Sandmischer“ die Hie — Alle mit dem Namen — Sparg — bezeichnen. Wegen aus wie ihn nun zu den Toden. — Seine Nachfolge aber mögen das Bistado, das wir feinerzeit an die Wand gemalt, beherzigen; daß nämlich selbst abhängige Arbeiter sich keine Ueberzeugung aufbringen lassen, sondern trophalben und allem sich erlauben, eine eigene Meinung und Ueberzeugung zu haben und diese zu betätigen, selbst wenn diese Ueberzeugung eine sozialdemokratische ist.

**Bant, 7. April.** Die „Getreuen von Jever“ sind mit ihrem Geburtsstagsfest für den Reichsanwalt diesmal in's Hintertreffen geraten. Die Kirche, deren „alte Bestimmung“ nicht über allen Zweifel erhaben ist, weigert sich, den üblichen Tribut zu bringen. Die „Getreuen“ sind sich daher genötigt, die üblichen 101 Mitglieder um jeden Preis zu beschaffen und erlassen ein diesbezügliches Inserat im „Zw. Wochenbl.“ Ob die Unterzeichner derselben, die Herren Andrae, Gerdes, Dorch, Jansen, Königer und Wettdor nur die Circulaufschlüsselung oder die gesammte Schaar der Getreuen repräsentieren, können wir nicht verurtheilen; im letzteren Falle wäre die „historische Bestimmung“ der Getreuen recht wenig begründet.

In Udenburg giebt der Circus Bagatell aus dem Sonntag, den 8. d. M. stattfinden. Herr Director Bagatell hat einen ganzen Extrazug auf 6 Monate für 85,000 Mark gemietet, mit dem er seine Truppe von einem Ort zum andern befördert. Einzige Bagatell sind speziell für die Thiere, z. B. für die Elephanten eingerichtet worden; der Zug, der vom 27. v. M. an gebunden wurde, wird am 30. September d. J. wieder in Hamburg eintreffen. Der Circus gehört keineswegs zu jenen nur unvollkommen eingerichteten ambulanten Instituten dieser Art, sondern ist auf das Eleganzste eingerichtet; derselbe hat 3200 Personen. Die verschiedenen Räume sind amphitheatralisch erhöht; erleuchtet sind die Räume durch elektrisches Licht. Aus Anlaß der Anwesenheit des Circus werden Extra-Veranstaltungen zu ermäßigten Preisen abgehalten am Sonnabend, den 7. April, aus der Richtung von Nordenham und am Sonntag, den 8. April, aus der Richtung Wilhelmshaven-Jever. Die Abfahrt von Wilhelmshaven erfolgt um 12 Uhr 25 Min. Nachm., von Jever um 12 Uhr 25 Min. Nachm., von Bant um 1 Uhr 25 Min. Nachm.; die Ankunft in Udenburg 2 Uhr 30 Min. Abends. Die Teilnehmer an der Extrazug haben nur die Hälfte des üblichen Fahrpreises zu entrichten.

**Wilhelmshaven, 7. April.** Im Theater im Kaiserfaal kommt morgen, Sonntag, „Mein Herzgenosse“ zur Aufführung. Der Montag bringt ein neues Stück des bekannten Lustspielchreibers R. Anselm: „Schmerle's Geheimnisse.“

**Wilhelmshaven, 7. April.** Nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers vom 9. Februar d. J. ist nach gerichtlichen Erkenntnissen auch die un-

entgeltliche Verabfolgung von Branntwein an Kunden von Seiten solcher Kaufleute, welche keine Konzession zum Ausschank geistiger Getränke besitzen, als unerlaubter Schankbetrieb zu betrachten, wenn aus den Umständen erhellt, daß dem betreffenden Kaufmann hieraus ein Vortheil im Besonderen in der Weise erwächst, daß durch die Ausschank auf Bewirtung mit Branntwein Personen veranlaßt werden, in sein Geschäft einzutreten und Waaren aus dem Laden zu entnehmen.

**Wilhelmshaven, 7. April.** Theater im Kaiserfaal. Die gestrige Vorstellung: „Abendung der Wälder“ von William Shakespeare, war leider nur recht schwach besucht. Das weibliche Geschlecht stellte das größte Contingent der Besucher; wahrscheinlich trieb sie die Neugierde, kennen zu lernen, wie eine Wälderpartie, eine Kantippe zur geschickten, folgamen Hausfrau erjagen wird. Bei den Pantoffelhelden scheint das Behrißniß weniger bringend gewesen zu sein, vielleicht hielt sie die Furcht ab, ihr Gegenstück in alzu markigen Zügen der sich zu sehen. Zu Großen und Ganzen muß man sich wundern, daß in einer Stadt wie Wilhelmshaven nicht mehr Sinn und Interesse für Theater zu finden ist. Das Bühnen- und Concertleben macht doch Ansprüche auf einen gewissen Grad von Antheilern; da sollte man meinen, daß ein auf nur kurze Zeit sich hier etablierendes Theater mit täglich wechselndem Programm, mit solcher Ausstattung und tüchtigen Kräften zum mindesten im Stande sein müßte, wenigstens eine gleiche Anziehungskraft auf diese gebildeten Kreise auszuüben, als eine Schüßennasterei in der „Burg Sobenbüren“, bei der gewöhnlich die weiten Räume zu besetzt sind, um alle Besucher zu fassen. Was sein, daß eine solche Rolle aber eine schließliche Dysthese des Dichters, immerhin ist es ein trauriges Zeichen einer verborbenen geistigen Gesinnungsrichtung, wenn die Kunst keine bessere Stütze findet, wenn man im äußersten Falle mit der Lösung eines Abonnements seinen gesellschaftlichen Bedürfnis erlaubt Genüge zu thun zu haben. Was den Inhalt des Stückes anbetrifft, legen wir die Kenntniß der Zensur beiseite. Ein eigenartiges, widerwärtiges Weibchen wird durch die impetive Rameowürde und unbehagliche Energie ihres Gatten, der ihrem eigenartigen, weichen, einem fühlbaren, gehermann und lebenswichtigen Frauchen. Herr Director Duward spielte den Braccio ausgezeichnet; seine impetive Gestalt gab seinem Auftreten alle Gatte der herrlichen Catharine, welche von Fel. Wajchulz-Duward vorzüglich dargestellt wurde, das gehörige Gewicht. Auch die Schwestern Bianca wurde von Fel. Duward gut gegeben. Die Mitspieler gaben sich alle Mühe, ihre mehr oder weniger bedeutenden Rollen zur vollen Geltung zu bringen. Das Zusammenstellen ist nicht zu wünschen übrig; so daß der Eindruck des Stückes ein recht günstiger war.

**Udenburg, 5. April.** Am Mittwoch Abend hat der Heizer Schwarzung den Schneidemeister Rathmann fahrlässiger Weise getödtet. Schwarzung wollte eben mit Rathmann bestellten Kugel abgeben; als er hörte, daß derselbe noch nicht fertig sei, nahm er ein an der Wand hängendes Gewehr und legte auf Rathmann ein mit den überhohen Gewehr. „Acht, wenn Du mir meinen Kugel nicht machst, ich dich tot!“ Die Kugel war scharf geladen und brang die Kugel dem Rathmann in die Brust, so daß er sofort eine Leiche war.

**Ver eins-Kalender.**  
Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse der Metall-Arbeiter, Sonntag, den 8. April, Nachm. 4 Uhr: Versammlung bei Deunnen, „Hof von Udenburg.“  
Bachverein der Schneider, Montag, den 9. April, Abds. 8 Uhr: Versammlung bei Hug „Zur Arche“.

**Statut der Gemeinde Bant, betreffend gesundheitspolizeiliche Vorschriften für die Gemeinde Bant.**

§ 1. Alle Aborte, mit Ausnahme der zu den marinespitalischen Häusern gehörigen, müssen eine genügend große, gemauerte, mit gutschließendem Dedel versehene Grube haben, welche an den Seitenwänden oberhalb der Erde keine Durchsicht des Inhalts gestattet.

Das Leeren der Abortgruben und Rüssel, das Fortschaffen des Inhalts derselben, sowie das Verladen der Excremente an der Eisenbahn-Rampe (dem sogenannten Goldberg) darf nur in der Zeit von 11 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens geschehen.

Bei jedem bewohnten Privatbau muß eine gemauerte, genügend große Müllgrube mit gutschließendem Dedel vorhanden sein. Die Aborts- und Müllgruben sind stets rechtzeitig zu leeren.

§ 2. Das Lagern von Fäkalien, Haus- und Küchenabfällen, Mist und dergleichen im Freien ist verboten. Bei hiesigen landwirthschaftlichen Gebäuden und solchen nicht landwirthschaftlichen Gebäuden, in welchen regelmäßig Pferde und Rüge aufgestellt werden, ist das Lagern von Vieh-Dünger gestattet.

§ 3. Die regelmäßige Reinigung der hiesigen Fahrstraßen bis zur Mitte derselben, der Minne- und Abzüge hat von den Anliegern an jedem Sonnabend Nachmittag zu geschehen, es sei denn, daß auf diesen Tag ein Festtag fällt, in welchem Falle die Reinigung an dem letzten Werktag vor dem Feste vorzunehmen ist. Die Wanderungen müssen stets rein gehalten, im Winter auch thunlichst von Eis und Schnee freigehalten und bei Stauung mit Hölz, Sand u. dergleichen befreit werden.

§ 4. Die Bestimmungen des § 2 der Baupolizei-Ordnung der Gemeinde Bant finden auf § 1 dieses Statuts analoge Anwendung.

§ 5. Uebertretungen vorstehender Vorschriften werden, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 30 M. bestraft. Dieses Statut tritt mit dem 1. Juni 1888 in Kraft.

Vorstehende statutarische Anordnungen werden mit höchster Genehmigung auf Grund des Artikels 9 § 3 der Gemeinde-Ordnung hierdurch bestätigt.

Udenburg, 6. März 1888.  
Staatsministerium.  
Departement des Innern.  
gez. Jansen.

**Bekanntmachung.**

Die 2. Hälfte Armengeld und Gemeindeumlage für die Zeit vom 1. Novbr. 1887 bis ult. April 1888 werde ich an den folgenden Tagen heben:

**Sonnabend, den 14. April,** bei Gastwirth Schmidt zu Belfort,  
**Montag, den 16. April** bei Gastwirth Liepelt zu Belfort von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 1 bis 6 Uhr Nachm.  
**Dienstag, den 17. und Mittwoch, 18. April** in Neubremen bei Gastwirth Sereki jeden Tag von 1 bis 6 Uhr Nachm.  
Bant, den 4. April 1888. J  
Müller, Gemeinberechnungsführer.

Für Rechnung Dritter werde ich am

**Sonnabend, den 14. April d. J.,** Nachmittags 2 Uhr beginnend, bei dem Hause des Gastwirths Jansen zum Margarethenhof

1 zweithür. Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Brotschrank mit Aufsatz, 1 Sopha Tisch u. 4 andere Tische, 1 Gartenbank, 11 Hocker, 18 Korbe u. 3 Nischenstühle, 3 Spiegel, 1 Nähtisch, 3 vollst. zweifelh. Betten, 4 ein- und zweifelh. Bettstellen, 2 Blumenständer, mehrere Löpfe mit Blumen, versch. Schilde und Bildchen, Wandklosetten, broncirte Figuren, 1 neuer Regulator und 2 andere Wanduhren, versch. Bier- und Weingläser, Blumenvasen, Fruchtschalen, Lampen, Kaffeelassen, Wassereimer, 1 Wästel, 1 Leppich, versch. Zimmergeräth, Porzellan- und Steinzeug, eiserne Löpfe, Pratzpannen, 1 Fischnet, versch. Kleidungsstücke, Leinwand u. f. w., u. f. w.

öffentlich auf geraume Zahlungsfrist gegen Reihgebot verkaufen.  
Bant, 6. April 1888.

**Schwitters,** Rechnungsführer.

**Zu verkaufen 11**  
sämmliche Bäckerei-Geräthschaften, 1 zweirädriger Brodwagen, 1 Decimalwaage, 1 Schuppen mit 2 Schweinefällen.  
Bäder J. Jürgens, Sedan.

**Acners's großes Conversations-Lexikon**  
10 Bände, billig zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Exped. d. Volksbl.

**Stroh-Hüte**  
für Herren und Knaben in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst  
M. Schlössel,  
Noonstraße 79. Belfort, Belfort.

Wwe. Winter's 38  
**Hotel zum Banter Schlüssel, Belfort.**  
Seute Sonntag:  
**Grosser öffentl. BALL**  
wogu freundlichst einladet  
Wwe. Winter.

**Central-Halle in Belfort.**  
Seute Sonntag:  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Carl Zwingmann.

**Germania-Halle.** 20  
Seute Sonntag  
**Große öffentliche Tanz-Musik.**  
Neubremen. H. Vater.

**Gasthof Sedan.** 20  
Seute Sonntag  
**Grosser öffentlicher BALL.**  
Dazu ladet ergebenst ein  
F. Krause.

# N. J. Pels,

Bismarckstraße 18,  
Wilhelmshaven,

empfehlte sein großes Lager  
Herren- u. Knaben-Anzüge.  
Herren-Sommer-Überzieher.  
Herren- und Knaben-Filzhüte und  
Mützen.  
Damen- und Kinder-Regen-  
mäntel.  
Damen-Sommer-Umhänge.  
Damen-Jaquettes, Dolmans,  
Promenades.  
Herren- und Damen-Sonnen-  
und Regenschirme.

## Sämtliche Herren-, Damen- und Kinder- Leibwäsche,

als: Herren- und Damen-Nacht-  
hemden, Damen-Beinkleider,  
weiße und bunte Nachtkjaden,  
weiße Röcke, baumwollene,  
wollene und Filzröcke.  
Trieottagen in Wolle, Halbwolle  
und Baumwolle.  
Normal wollene Hemden, Jacken  
und Hosen nach Prof. Dr.  
Zäger's System, Ia. Ia. Dual,  
äußerst dauerhaft u. durable.  
Herren-Oberhemden, Vorhemden,  
Chemisettes, Kragen, Man-  
schetten, weiße u. bunte Leinen-  
Taschentücher, sämtlich nur  
gute dauerhafte Qualitäten.  
Herren-Gravates in schwarz und  
farbig für Steh- und Klapp-  
kragen in bekanntem großen  
Sortiment in neuesten Dessins  
zu billigst gestellten Preisen.  
Herren-Gummi-Sofentträger.

## Gummi-Wäsche

(neueste reduzierte Preise)

Chemisettes, großes Format,  
Mk. 1,25, kleines Format  
Mk. 1, Umleg-Kragen 60 Pf.,  
Steh-Kragen 50 Pf., Man-  
schetten für Herren Mk. 1.  
Handschuhe für Damen und  
Herren in Glacé, Seide,  
Halbseide, Zwirn, in schwarz,  
farbig und weiß.  
Weiße Militär-Handschuhe von  
Mk. 2 an, do. Wildleder Ia.  
von Mk. 3 an.  
Strümpfe u. Socken in Baum-  
wolle, Halbwolle und Wolle  
in großem Sortiment.

## Herren-Arbeiter- Artikel

als: blaue leinene Blouien, ge-  
streifte Regatta- u. Hemden,  
Schlächter-Kittel, baumwoll.  
gestrichte Herren- u. Knaben-  
Hemden, bedruckt.  
Jännschaft-Hosen in weiß und  
blau.  
Engl. Leder-Hosen in weiß und  
farbig.  
Herren-Lüstre-Zoppen, bedruckte  
Herren-Moltong-Zoppen und  
Hosen.  
Knaben- u. Herren-Drell-Zoppen  
und Hosen.

# N. J. Pels,

Bismarckstraße 18,  
Wilhelmshaven.

# Gardinen

in größter Auswahl zu bekannten  
billigen Preisen empfiehlt 62

## Friedrich Hoting,

Wilhelmshaven, Oldenburgerstr. 14,  
Ecke der Noonstraße.

# Engl. Leder-Hosen

in bester Verarbeitung 44  
empfehlte zu Hamburger Preisen  
**M. Philipson.**

## „Zum schwarzen Bären“ 40

Gastwirthschaft v. **J. Feilmann, Sever**

empfehlte seine gemütlich eingerichtete

## Restoration.

Warme Speisen zu den bekannten civilen Preisen. — Gute Biere, ff. Weine, sowie  
alle sonstigen Getränke.

Freundliche und reelle Bedienung.

# Buchdruckerei von F. Kühn

Bant-Wilhelmshaven, Adolfstraße 1  
empfehlte sich zur

Anfertigung von Druckarbeiten jeder Art

als:

Rechnungen, Quittungen, Formulare, Tabellen, Cirkulare, Eliquesites	Adresskarten, Visitenkarten, Einladungskarten, Mitgliedskarten, Couverts, Briefbogen.	Preis-Courants, Statuten, Programme, Festzeitungen, Placate, u. s. w.
--	--	--

Gute und geschmackvolle Ausführung bei angemessenen Preisen.

Empfehle als soeben eingetroffen eine große Sendung 44

## Damen- und Herren-Regenschirme

in Janella, Gloria, Halbseide und Seide in sehr schönen preiswerthen  
Qualitäten und mit modernsten Griffen ausgestattet.

# N. J. Pels,

Bismarckstraße Nr. 18, Wilhelmshaven.

## Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.

Heute Sonntag, den 8. April: 29

# Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

H. Th. Kuper.

# Strohüte

(garnirte und ungarvirte)

Damen- u. Mädchen-  
Strohüte

empfehlte in colossaler Auswahl enorm billig

**M. Schlöffel,**  
16 Belfort, Weststraße.

Farben, Lacke, Pinsel

und  
Deckenbürsten 17

in großer Auswahl.

**Carl Bamberger,**

Special-Geschäft in Farben und  
Materialien für  
Wilhelmshaven, Bismarckstraße 25.

# Mützen

für Herren und Knaben 13  
von 50 Pfg. bis 2,50 Mark empfehlte

**M. Schlöffel,**

Noonstraße 79 und Belfort, Weststraße.

Die Bier-Niederlage

von  
**G. Endelmann**

Königsstraße 47. 20

Fass- und Flaschenbier

aus der Brauerei von Th. Fetzlster in Sever,  
33 Flaschen 3 Mark.

Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Mk.  
Bährisch Bier aus der Brauerei von Franz  
Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.

Selterwasser eigener Fabrik.

Harzer Königsbrunnen.

Wiederverkäufern Rabatt.

## An- u. Rückkaufsgeschäft

Antlich koncessionirtes 15  
von neuen und getragenen Klei-  
dungsstücken, Teppichen, Uhren,  
Gold- und Schmuckstücken  
von F. KRÜGER,  
Belfort, Ankerstraße.

## Das Neueste in Herren- und Knaben- Filzhüten 16

von den billigsten bis zu den feinsten em-  
pfehlte 20 bis 25 pCt. billiger wie jede  
Concurrenz.

**M. Schlöffel,**

Noonstraße Nr. 79 u. Belfort, Weststraße.

## Als Damenschneiderin

empfehlte sich  
**Marie Heinrichs,** 7  
im Hause des Hrn. Bäckersstr. Denning.

**Zuche** 9

einige Kanarienvogelchen, zur Zucht ge-  
eignet, zu kaufen.

**G. Lindemann, Sever.**

## Aufforderung. 18

Alle diejenigen katholischen Einwohner  
der Gemeinde Bant, welche Mißgehen ein-  
gegangen und ihre Kinder in evangelische  
Schulen schicken oder schicken wollen, werden  
ersucht, bedarfs Besprechung der Stellung-  
nahme zur katholischen Schulacht resp. Aus-  
trittes aus der katholischen und Uebertritt  
zur evangelischen Kirche am Mittwoch, d.  
11. April, Abends 8 Uhr, in der Kirche  
zu Belfort sich einzufinden.

Bant, 6. April 1888.

Ein Interessent.

Hierzu eine Beilage.

(Schluß.)

„Zur Zeit“, fuhr Carola fort, „als du mich zum ersten Mal, beim Anbruch des neuen Jahres, an seiner Seite saß und lustig saßst, fühlte ich mich bereits tief elend und verloren. Du hast mir damals namenlos weh. Ich wußte, daß ich die junges Leben vergiftet, daß ich dir deine Ideale geraubt, ich hätte über unser Schicksal meinen Mogen, aber noch war ich zu stolz dazu. Um mich zu betäuben, geberdete ich mich desto lauter, wüßter und unweidlicher. Erst als ich mich allein in meiner Kammer wußte, brach ich in Thränen aus. Es war eine lange, bange und traurige Nacht. . . .“

Wald darauf verließ mich Norbert. Ich gerieth immer mehr ins Elend und der Vorzug der Kruppe, der mir überall hin folgte, trodnen er wußte, daß ich kein anderes Gefühl als Dankbarkeit für ihn empfand, mit mir. So kam's, daß du mich heute bei der armen Kunstrettergesellschaft, die sich meist nur in Törfern produziert, wiedergefunden hast. Mit aller Offenheit habe ich dir Alles erzählt, nun aber laß uns umkehren, denn es ist spät in der Nacht.“

Ich setzte Carola auseinander, daß ich für sie sorgen wolle, daß sie wieder beim Theater Anstellung finden werde. . . . Alles umsonst. Sie erklärte, daß sie mir nicht zur Last fallen könne, daß sie mich nur morgen Abend und das zum letzten Male sprechen wolle, und rief mit stehender Gebärde: „Laß ab von mir, zu tief bin ich gesunken!“

Bei diesen Worten waren wir bei der dritteren Reisehütte angelangt, die mir schon vordrin aufgefallen und die jetzt sonderbarer Weise hell erleuchtet war. Durch eines der kleinen Fenster sah ich eine rutzige Frau mit aufgelöstem Haar, die während der Production auf dem Theater gespielt hatte, tief gebückt vor einem braunen Spiegel sitzen und zeretzte Garderobenscheide fäden. Als die Alte plötzlich Schritte hörte, löschte sie das Licht aus, damit Niemand in die Hütte hineingehen könne.

Leise stieg Carola die drei schmalen, hölzernen Stufen empor, die zum Eingang des Häuschens führten. Oben blieb sie an die Thüre gelehnt stehen, ihre schmale Hand ruhte in der meinigen. Noch einen Augenblick starrte ich zu ihr hinauf, dann beugte sie sich zu mir herab. Ich drückte einen glühenden Kuß auf ihr Gesichtchen, daß der helle Mondschein verschönte, indem er ihm eine marmorbildliche Klarheit verlieh, dann eilte Carola in den Wagen und schloß die Thür hinter sich zu.

Mir war es so seltsam zu Muthe, als wüßte ich bestimmt, daß ich sie heute zum letzten Male gesehen. Ich floh weit, weit weg von Wagen, rannte in ein wüherndes Feld hinein, setzte mich da halb verdeckt von den Halmen auf die Erde, stützte meinen erstickten Kopf und versank in Gedanken. Die hohen Gräser und wilden Blumen um mich herum säuselten vom Nachtwind beengt. Am Sternenhimmel zogen dunkle Wolken heraus, die den Mond verhüllten. Von der Dorfstraße drang das Rascheln der gepreßtesten Pappeln an mein Ohr, während vom nahen Gebirge der Wald herniedertraufelte. Ich aber hörte weder auf das Säusen des Windes, noch auf das Brausen der Bäume, sondern schauerte noch immer vor Carola's Worten: „Laß ab von mir, zu tief bin ich gesunken!“

Bergebens suchte ich am folgenden Tage die Kunstrettergesellschaft. In aller Frühe war sie aufgebrochen und fortgezogen über Berg und Thal. Carola hatte sicherlich schon am Vorabend von der beabsichtigten Abreise gewußt und mir aus Stolz und Ekelmuth den Beschluß des Principals bloß verheimlicht, um sich mir desto leichter durch die Flucht entziehen zu können. —

Mein Freund schwieg. Die Oosflammen im Secirsaal knisterten unheimlich, sonst war's todtensill.

„Wißt du mit deiner Erzählung zu Ende, hast du Carola nie wiedergesehen?“ frag ich ganz ängstlich.

„Doch! —“, sagte der Angeredete mit thränendem Blick. „Als ich vor zwei Stunden in den Secirsaal trat, um bei wissenschaftlichen Arbeiten zu vergessen, daß wir heute Christabend haben, da fielen mir plötzlich die todessternen Rüge meiner Jugendlieblichen in's Auge, hielten meine Hand vom Seciren zurück und weckten die schmerzlichen Erinnerungen in mir.“

Am Spital, im größten Elend muß sie gestorben sein, die stolze Verlorene, denn wie läme sie sonst hierher. Nun aber laß uns gehen und morgen früh für ein würdiges Begräbniß sorgen. — Dein Auge hastet noch immer an der Todten; du haunst, daß die vor mir liegende entsetzliche, halb zum Skelett abgemagerte Leiche mir ein so leidenschaftliches Interesse einzufloßen vermochte; du bedenkst nicht, wie rasch wir uns verändern, wenn uns der entsetzliche Hauch des Todes berührt, und daß wir trotz unserer hochfliegenden Ideen in der Natur nicht mehr bedeuten, als die unbeachtete Feldblume, die kaum erst aufgeblüht schon welkt und hinsirbt.“

### Revolution im Buchdrucker-Gewerbe.

Die New-Yorker „Weltzeitung“ berichtet: Seit Jahr und Tag sehen im obersten Stockwerk des „Tribüne“-Gebäudes mehrere Sechsmaschinen, erfunden von einem gewissen Mergenthaler. Dieselben waren lange Zeit mit allen möglichen kleinen Fehlern und Unzulänglichkeiten behaftet, sobald ihre Anwendung nahezu dieselben Kosten verursachte, wie die zur Herstellung der „Tribüne“ bisher notwendig gemessenen Seher. Jetzt aber sind diese Maschinen vervollkommen worden und Whitlaw Reid

hat die Mehrzahl seiner Seher entlassen. Die „Tribüne“ wird, bis auf wenige Spalten, welche Anzeigen und Tabellen enthalten, mit der Sechsmaschine hergestellt, welche einen gleichmäßigen, glatten, gut „ausgeschlossenen“ Satz liefert, welcher der Zeitung ein gefälliges Aussehen giebt. Und die Aktiengesellschaft, welche diese Sechsmaschinen liefert, wird nunmehr mit der Fabrication derselben beginnen, so daß die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher sämtliche Zeitungen im Besitz solcher Maschinen sein werden. Die Folge würde sein, daß Tausende von Seherarbeitslos werden. Nur noch Anzeigen, Tabellen und Accidenz-Seher werden durch die Mergenthaler'sche Sechsmaschine nicht verdrängt werden.

Dagegen droht diesen Arbeitern von anderer Seite Gefahr. Es ist nämlich in England eine Erfindung gemacht worden, gegen welche die Sechsmaschine das reinste Kinderpiel ist in Bezug auf Einfachheit und Preis der Herstellung. Diese großartige Erfindung besteht in der Anwendung der Photographie zur Erzeugung von Druckplatten. Die Experimente, welche mit diesem System in letzter Zeit gemacht worden sind, waren durchaus erfolgreich. Unter Anderem ist damit eine Auflage der „Encyclopaedia Britannica“ gedruckt worden, welche kaum halb so viel kostet, wie das ursprüngliche Werk. Der Prozeß zur Herstellung der Platten ging dabei folgendermaßen vor sich: Jede Seite des Werkes wurde in der Größe photographirt, welche die neue Auflage haben sollte. Dann legte man die Glasplatten mit dem Negativbild jeder Seite auf Gelatintafeln, welche derart zubereitet waren, daß sie durch die Einwirkung von Licht in Wasser löslich seien. Wo das Licht nicht durch die Platten fiel, blieb Gelatin unlöslich. Nachdem die Gelatintafeln mit dem darauf liegenden Negativ dem Licht eine Zeit lang ausgelegt waren, wurden sie mit Wasser abgemacht. Die Stellen, welche löslich geworden waren, wuschen sich weg, diejenigen aber, welche unlöslich geworden waren, d. h. die Bilder der photographirten Typen, blieben stehen und somit wurde eine Platte erzeugt, auf der die Buchstaben des Originaltextes erhobte Typen bildeten. Von dieser Platte machte man eine gewöhnliche Stereotyp-Platte, wie sie jetzt allgemein in den Druckereien zur Verwendung kommen. Man könnte die Gelatintypen auch direkt in Anwendung bringen, denn sie sind härter wie das aus Antimon und Blei bestehende Typenmetall, aber vorläufig hat man noch keine Methode erfunden, sie gegen das Zerdrücktwerden und Zergeringen auf der Druckpresse zu schützen und so lange dies nicht der Fall ist, wird man sich mit den von der Gelatintafel zu nehmenden Stereotypen begnügen müssen. Dieses Verfahren ist somit für den Nachdruck bereits fertiger Bücher erfolgreich angewendet worden und bleibt somit nur noch die Anwendung auf den Druck neuer Werke, Zeitungen u. dgl. übrig. Auch das wäre leicht zu erreichen. Man braucht bloß alles Manuscript, welches bisher geschrieben und dann vom Seher mühselig aufgesetzt wurde, mit der Typensetzmachine zu schreiben und es dann direkt zu photographiren. Dazu wäre natürlich eine bedeutende Verbesserung und verallgemeinerte Anwendung des „Typewriters“ (der Ketterschreibmaschine) erforderlich; dieselbe aber dürfte sich leicht erzielen lassen. Die Gelatintypen, von welchem die „Encyclopaedia Britannica“ gedruckt wurde, haben vortrefflich Stand gehalten und manche von ihnen zergeringen erst, nachdem mehr als 100 000 Abzüge davon gemacht worden waren.

Nebrigens ist es klar, daß der Gelatinprozeß vorläufig für tägliche Zeitungen nicht in Betracht kommen kann, denn das Photographiren des Manuscripts nimmt mehr Zeit in Anspruch, als das jetzige Sehen mit der Hand und somit wird in den Tageszeitungen der Seher vorläufig erst der Mergenthaler'schen Maschine Platz machen, bevor diese von der Gelatintafel verdrängt werden kann. Aber zur Herstellung von Wochenblättern und anderen periodischen Zeitschriften würde sich das photographische Verfahren vorzüglich eignen.

Col. Richard Hoe, der Erfinder der amerikanischen Schnellpresse, ist selber sehr davon überzeugt, daß die Gelatintypen eine große Zukunft vor sich haben und er steht mit den Leuten, welche diese Neuerung in die Vereinigten Staaten einzuführen gedenken, in fortwährender Korrespondenz. Hoe ist ein enthusiastischer Befürworter aller technischen Neuerungen, die er für zweckmäßig hält. Zweifler fertigt er einfach mit dem Hinweis auf die Vervollkommenung der Druckpresse ab. Als er die erste derselben in New-York zu bauen begann, gab es nur Handpressen. Bald kamen die Dampf- und Schnellpressen mit einem und mehreren Zylinder, auf welchen die Typen angebracht wurden. Dann folgten die Pressen mit unendlichen Rollenpapier und Stereotyp-Platten und jetzt baut Hoe Pressen, welche pro Stunde 60 000 Zeitungsexemplare liefern können. In einer einzigen Zeitungsdrukkerie wird heute von 71 Arbeitern mit einem Tüchchen Pressen so viel Arbeit geleistet, wie vor 60 Jahren von 16 500 Arbeitern mit 8000 Pressen fertig gebracht wurde. Was man vor 45 Jahren mit einer Stanhope-Prese in 50 Tagen leistete, wird jetzt mit einer Hoe-Prese in 5 Stunden gemacht.

„Und so vervollkommenet sich das Maschinenwesen mehr und mehr. Den Hunderten von fleißigen Arbeitern, welche es von Jahr zu Jahr auf's Pfahler wirft, folgen Tausende und Hunderttausende, bis den Proletariet der gesammten Welt eines Tages die Schuppen von den Augen fallen und sie sagen werden: „Salt! — wir wollen die Maschinen jetzt für uns haben, damit die Dinamowerkerei einmal ein Ende nehme!“

Soweit das amerikanische Blatt. Behält es Recht, dann wird auch Deutschland bald den Fortschritt sich aneignen — und dann ade Tarif und ade Verband! Dem nichts weiß als Unterthänung und Tarifrecht! Denn werden alle Buchdrucker auch an den sozialpolitischen

Kämpfen der Gegenwart theilnehmen, weil; sie die Noth dazu zwingt, die ein unerbittlicher Lehrmeister ist. Dann werden alle Buchdrucker — trotz des Einschusses der Regierung — sozialistisch werden und Schuler an Schuler mit all den anderen fortgeschrittenen Arbeitern zusammensehen.

### Die Nahrung des Kindes an der Mutterbrust.

Die einzig vollkommene und naturgemäße Nahrung für die Kinder in den ersten Lebensmonaten ist die Muttermilch. Die verschiedenen Kinderermöhe oder sonstigen Surrogate sind nicht im Stande, die Muttermilch zu ersetzen. Es lehrt die Statistik, daß in den größeren Städten von 100 Kindern mit Brustnahrung 10—17, von 100 Kindern ohne Muttermilch durchschnittlich 82—89 sterben. Kam eine Mutter aus irgend einem Grunde ihr Kind nicht stillen, oder vermag sie keine Amme zu nehmen, so ist sie lieber zum „Aufpäppeln“ mit allen seinen Nachtheilen und Nachtheilen gezwungen. Jedoch kam eine Mutter manche üble Folgen verhüten, wenn sie nachstehende Vorschriften genau befolgt: 1. Der beste Ertrag der Muttermilch ist allein die Kuh- oder Ziegenmilch. Die Milch muß von gesunden Thieren stammen und frisch und ungefälscht sein; sie muß abgeseigt, aber nicht abgerahmt werden und eine Temperatur von 28 Grad R. (37 Grad C.) haben. 2. Reine Kuh- oder Ziegenmilch ist zu reich an Käsestoff und kann von dem schwachen Kindermagen nicht verdaut werden. Man vermische sie darum mit Wasser oder dünnem Haferscheleim. 3. Man gebe den Kindern in den ersten Lebenswochen 1 Theil Milch mit 3 Theilen Wasser verdünnt, im zweiten Lebensmonat 1 Theil Milch und 2 Theile Wasser, im dritten Monat gleiche Theile Milch und Wasser, im vierten Monat 3 Theile Milch und 1 Theil Wasser, und vom fünften Monat an reine Milch. NB. Die vorgeschriebene Quantität Wasser kann durch Haferscheleim ersetzt werden; denselben bereitet man, indem man einen Löffel voll Hafersgrübe eine halbe Stunde lang mit so viel Wasser kocht, daß ein viertel Liter Schleim übrig bleibt. Von dem Haferscheleim darf man nur so viel kochen, als man in den nächsten 12 Stunden verbrauchen kann. 4. Da die Muttermilch süßer ist, als Kuh- oder Ziegenmilch, so füge man letzterer Milchzucker zu, auf 1 Liter Milch etwa 25 Gramm. NB. Gewöhnlicher Zucker erzeugt bei den Säuglingen Säure und muß darum vermieden werden. 5. Man gebe anfangs alle 2—3 Stunden von der verdünnten Milch 5—6 Eßlöffel pro Mahlzeit und setze allmählich so, daß das Kind im neunten Monat ein viertel Liter oder 15 Eßlöffel pro Mahlzeit erhält. 6. Je regelmäßiger ein Kind ernährt wird, desto besser gedeiht es. Man gebe deshalb den Kindern nicht zu oft und zu reichlich von der Nahrung und überflüssige sie nicht. In den beiden ersten Lebensmonaten reiche man ihnen die Milch alle zwei Stunden, im dritten und vierten Monat alle drei Stunden und vom fünften Monat an alle vier Stunden. NB. Das neugeborene Kind gewöhne man gleich so, daß es des Nachts seiner Nahrung bedarf. 7. Man beobachte die größte Keuschheit. Die Säuglinge, namentlich aber den Säuglingsstufen, reinige täglich sorgfältig und lege letzteren anbauern in frisches Wasser. 8. Das Kind darf niemals mit der Nase in die Brust schlafen. 9. An niemands sind die Säuglinge, welche mit einer Grammeinheitvertheilung versehen sind, so daß man nach der daran befindlichen Etichden die Menge der Milch und ihr Zusammenfügung bemessen kann.

### Politische Hundschau.

Breslau. Auf was mitunter die Polizei verfällt! Zur Verbeugung War Kapfers waren an Dresden mehrere Freunde des Abgeschiedenen nach Breslau gereist, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Kaum in Breslau angekommen, treten drei Herren auf vier am Tisch sitzende Dresdenener mit den Worten zu: „Da sind sie! In der nächsten Sekunde waren sie darüber belehrt, daß die drei Herren Beamte der Breslauer Polizei seien, aber sie konnten auch den Jure des Kommens der Dresdenener und wußten, daß diese Kränze mit rothen Schleifen in sich führten, obwohl Alles sorgfältig in Kästen verpackt und so neugierigen Blicken entzogen war. Auf die Weigerung der Namensnennung der Dresdenener erklärte zum Erlaunen Aller der Herr Kommissar, daß man ja schließlich die Gelegenheit zur Verbreitung von Flugblättern benutzen konnte (er spielte dabei auf die neuliche Verbreitung in verschiedenen Orten an) und daß er ja möglichsterweise die Ueberbringer solcher vor sich habe. Nach der Bemerkung, daß dies nicht der Fall sei, wohl aber schwerlich, um Protest zu belegen, die Taschen der vier hinstreichen würden, jene daß bekanntlich Flugblätter schwer und nach Zentne wiegen, meinte der Herr Kommissar, rothe Schleifen würden nicht gedrückt und seien dieselben vorher zu entfernen. Auch hier wurde er unter der Versicherung beruhigt, daß sich nur weiße Schleifen an ihren Kränzen befänden. Die Ueberbringer rother Schleifen sah nämlich Niemand mit am Tische, dieselben befanden sich mit ihren Kränzen auf dem Wege zum Trauerbalken. — Aber auf die Namensnennung bestand der Herr Kommissar und die Dresdenener als gute Staatsbürger kamen schließlich dem freundlich und für sie schmeichelhaften Erlaunen nach, da sie kein Grund hatten, der Breslauer Polizei ihre Bekanntschaft zu verweigern. — Maurer Conrad verweist in Breslau ein Flugblatt, in dem er die vom „Sozialdemokrat“ angegangene Nachricht, daß er im Dienste der Polizei gestanden entschieden bestritt. Auf seine Anfrage bei der Verlesung, ob seine Bemerkung auf Wahrheit beruhe, ihm die Mittheilung geworden, daß kein Ausschluß von der Fraktion, noch von einem Theile derselben erfolgt

Einnahme.	M.	ℳ.	Ausgabe.	M.	ℳ.
Kassenbestand vom vorigen Jahre	2	33	Verzinsungskosten und Sterbezugs	60	—
Eintrittsgeld	10	—	Charitatskosten	77	—
Monatliche Beiträge der Mitglieder	284	40	Unterhaltung der Fahne	33	80
Erfolgloser	4	—	Bekanntmachung der Jahresrechnung 1886	8	60
Zinsen pro 1887	82	74	Verwaltungskosten	41	20
	353	97	Zinsen belegt	82	74
Das Vermögen der Kasse besteht aus einem Sparkassenbuch über	2447	63		303	34
An Inventur besitzt die Kasse einen Altenschant mit Rest, eine Fahne mit Zubehör.			Kassenbestand am 31. Dezember 1887	80	63

**Der Vorstand.**

P. März, Vorsitzender. Kummer, Stellvertreter. H. Alms, Schriftführer. A. Fischer, Kassier. W. Stenting, Kassier.

**Bekanntmachung.**

Im Bezirk der **1. Kompanie** des Landwehr - Bataillons - Bezirks I Oldenburg werden nachstehende Frühjahrs - Kontrollver- sammlungen abgehalten:

- Zu **Wilhelmshaven** beim Ererbhause an der Düstriefenstraße am 16., 17. und 18. April d. J. und zwar:
  - Jahresklassen 1876, 1877 und 1878 am 16. April, Vorm. 10 Uhr,
  - Erfolgloser - Reservisten, welche noch nicht geübt haben, am 16. April, Nachmittags 3 Uhr,
  - Jahresklassen 1881 und 1882 am 17. April, Vorm. 9 Uhr,
  - Jahresklassen 1883 bis einschl. 1887 am 17. April, Nachmittags 3 Uhr,
  - Jahresklassen 1875, 1879 und 1880 am 18. April, Vorm. 9 Uhr,
  - Erfolgloser - Reservisten, welche bereits geübt haben, am 18. April, Nachmittags 3 Uhr.
- Zu **Sande** am 19. April d. J., Ver- mittags 8 Uhr,
- Zu **Zever** am 19. und 20. April, d. J. und zwar:
  - Jahresklassen 1881 bis einschl. 1887 am 19. April ds. J., Vermittags 11 Uhr,
  - Jahresklassen 1875 bis einschl. 1880 am 20. April, Vorm. 8 Uhr,
  - sämtliche Erfolgloser - Reservisten (geübte und nicht geübte) am 20. April, Ver- mittags 10 Uhr,
  - Zu **Dohentkirchen** am 19. April d. J. und zwar:
    - Jahresklassen 1875 bis einschl. 1887, Nachmittags 2 Uhr,
    - sämtliche Erfolgloser - Reservisten (geübte und nicht geübte) Nachm. 3 1/2 Uhr.

**Spezielle Ordres werden nicht ausgeschrieben.**

Bei den Kontrollver sammlungen haben zu fehlen

- Sämtliche Mannschaften der Reserve, der Landarmee, der Marine-Reserve, der Land- und Seewehr I. Aufgebots und die Erfolgloser - Reservisten (bisherige Erfolgloser - Reserve I. Klasse, geübte und nicht geübte), sowie die Marine-Erfolgloser - Reservisten (bisherige Seewehr II. Kl.)
- die zur Disposition ihrer Truppen- bzw. Marineheile oder der Ersatzbe- hörden entlassenen Mannschaften.

**Ausgenommen hiervon sind:**

Diesigen Mannschaften der Jahresklasse 76 und die 4jährigen Freiwilligen der vollere der Jahresklasse 1878, welche in Zeit vom ersten April bis 30. Septbr. in activen Dienst eingetreten sind. Sämtliche Militär - Papiere sind mit Stelle zu bringen. Dispensationsgesuche frühzeitig an den Bezirksfeldwebel zu len. Bei Krankheitsfällen ist ein ärzt- liches Attest dem Bezirksfeldwebel einzu- legen.

Königliches Bezirks - Kommando I. Oldenburg.

Empfehle in großer Auswahl

**fertige Herren**

und **Knaben - Anzüge**

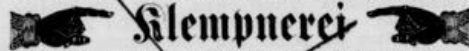
weitsack, Hosen, Hemden, Blou- sen, Unterzieheuge, Hausschuhe, so- wie Maurer - Arbeitshosen u. Taschen- uhren zu sehr billigen Preisen.

**F. Krüger,**

Belfort, Osterstr.

**Geschäfts - Empfehlung.**

Bringe hiermit den geehrten Herrschaften von Bant und Umgegend meine



in gütige Erinnerung und wird es mein Bestreben sein, sämtliche mir übergebene Ar- beiten prompt und reell bei billiger Berechnung zu liefern. Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl in **Lampen**, sowie sämtlichen **Küchen- geräthen**; bitte aber meine Waaren nicht mit den leichtesten Ladenswaaren zu vergleichen, indem ich nur durchaus gute Waaren führe.

**J. Müller, Klempner,**

Verststraße Nr. 12.

**Fertige Betten, Bettfedern und Dauen,**

Intells, Bettbezüge, Bettluchleinen, Handtücher,



in nur guter solider Waare, zu reellen billigen Preisen. Nachstehend dieser Branche wie auch Bezugsquellen 1. Klasse setzen mich in Stand, jeder, wenn auch noch so pomphaft respektive schreiend angefündigten Kon- kurrenz begegnen zu können. Wie bisher, so wird auch jetzt und immer mein Ge- schäftsprinzip sein: **Reelle Waaren zu reellen Preisen.**

**Ad. Schwabe, Belfort.**



**Frister & Rossmann's 48 Nähmaschinen**

sind die besten Maschinen für Familiengebrauch und Gewerbe. Garantie für feinsten Stich, geräuschloser Gang, größte Dauerhaftigkeit, die wichtigsten reibenden Theile sind aus Stahl geschmiedet, nicht gegossen, neueste Verbesserungen, feinste und geschmackvollste Ausstattung.

Abzahlungsabnahme gestattet, bei Barzahlung Rabatt.

**Chr. Goergens,**

Roosstraße 84a. Roosstraße 84a.

Wir empfehlen unser sehr feines

**helles Lager - Bier**

in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10-100 Liter 21 Mark bei W's Haus, 24 Flaschen Kaiserbräu - 3 Mark, per Liter 25 Pf.

**Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.**

Empfehle mein reines

**Malz - Extract**

als diätetisches Nähr- und Heilmittel. Das- selbe ist von ärztlichen Autoritäten empfohlen in allen Schwächenzuständen sowie für Re- konvaleszenten und Kinder.

Dasselbe zeichnet sich nach der Analyse des Dr. Skalweit zu Hannover (welche im Original bei mir eingesehen werden kann) vor andern ähnlichen Präparaten so- wohl durch Reinheit als durch großen Nähr- werth aus.

Bant.

**G. Wessel.**

**Bürgerverein**

Neubromen.

Sonntags den 7. April 1888: Abends 8 Uhr:

**Monats - Versammlung.**

Tages - Ordnung.

- Gebung der Beiträge.
- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Verhandlungen.

Um zahlreich Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

**Empfehle: Ein Blick in die neue Welt**

von W. Liebknecht.

Elegant gebunden 3 Mark.

**Die 'Neue Zeit' 1887.**

Elegant gebunden 8 Mark.

**Internationale Bibliothek:**

- Die „Darwin'sche Theorie“, elegant ge- bunden 2 M.
  - „Marx's Oekonomische Lehren“, elegant gebunden 2 M.
  - Köhler, Vervielfachung und Weltunter- gang, elegant gebunden 2 M. 50 Pf.
  - „Die ländliche Arbeiterfrage“, elegant gebunden 1 M. 50 Pf.
  - „Thomas More und seine Utopien“, elegant gebunden 2 M. 50 Pf.
- Die Expedition der „Nord-Wacht.“  
F. Rühn.

**Empfehle: und Flaschen - Bier**

aus der Dampfbrauerei von Th. Zettlöfer in Zever, in Gebinden von 15 bis 100 Litern. Feines Lagerbier 33 Fl. 3 M., Bayerisches Gebräu 27 Fl. 3 M., Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mark. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **J. Fangmann, Wismandstr. 59, 1 Treppe.**

**Saure Gurken** (prima Waare) 12

**Rob. Schöpke, Tonndiech.**

**Frische Schweinsköpfe** 14

bei Abnahme von halben Köpfen das Pfund 25 Pf.; empfiehlt **E. Langer, Neustraße Nr. 10.**

**Rein completes Sarglager** 15

so wie alle Arten Leichenkleider empfehle nebst sonstiger selbstverfertiger Tischlerwaaren, als Särge, Bettstellen u. dgl. **J. Wehen, Sedan.**

**Schöne blaurothe Nienbg. Kartoffeln**

empfehle **F. Schmidt, zum Rathhaus.**